



[108,109] Die Kasernengasse überwindet den Höhenunterschied zwischen Schmiedgasse und Zekesch. Sie gehört zu einem System von geschwungenen Gassen, die in etwa den Buchstaben »H« bilden, von den Mediaschern mit dem pittoresken Namen »Gatsbefesslenk« versehen (mundartlich für »Fußling einer langen Unterbose«)

Links: Hans Hermann: Mondnacht, Öl auf Leinwand, 1908



Am Anger vor der heutigen griechisch-orthodoxen Kirche beginnt der Zekesch ...

[110]



... der nach Paul Niedermeiers Hypothese einst den Kern der alten Bergsiedlung bildete

[111]

Der Nikesch empficht sich als Zimmermänn
 »Sada Yacco Corsett« bäm Kartemänn
 Bäm Roth bekät em Hett uch Zilinder
 Kës uch Batter bäm Friedrich Binder

Fiur Scheachen Globus-Putz-Extract,
 Der Eiskaffë bäm Wokler schmack
 Kwizda's Fluidum kën de Gicht
 Ceres-Speisefett vum Schicht
 Eos Bistrütz or vum Wyandott
 Bäm Lúio Segdestoff uch Cloth.
 Bäm Ascher Damenkonfektion
 Ratzegäft bäm Sepp: zur Kron
 Bäm Krie bekät em wasserdicht Ranzel
 E geat erhälde Piano bäm Franzel
 Der Kiserborax macht weis uch züert
 Der Fritzelack äs vu geader Uiert
 Traubenmaische kif der Czell

Der Dolli mächt eserä Kerw fiurt Mell
 Der Mundi versaget de Fenster mä't Gluës
 Bäm Dressler kif em Bandel uch Luës
 Der Oberth Fritz säkt zwün Kommis
 Eos Bimen kun helzerän Jalousië
 Bäm Bärjer Papeir viur Bleamendäppen
 Bäm Dolli Afsätz af de Kappen
 Kloaefätt bäm Limbesan

Verputtert Schlipper af der Bahn
 Dernö empficht sich en Masseuse,
 De läwe Berjem, dä nervös.
 Ambrosi git äs bealich Rieven
 Casparis Rievschul äs dernieven
 Apentiker Földes Margit-Creme,
 Bäm Schuster Sam Parketten uch Rem.

En igenärtig Eangdermiën äs de »Muschkets,
 Zem iwrigen äs et nea awer ze spët.

Samuel Nikesch, Zimmermann, Promenadengasse
 Gustav Carthmann, Kaufmann, Marktplatz 24
 Adolf Roth, Hutmacher, Badergasse 3
 Friedrich Binder, Spezereiwaren,
 Untere Schmiedgasse 15

Karl Wokler, Konditor, Marktplatz 19

Ludwig Eckart, Schnittwarenhändler, Langgasse 10

Joseph Oberth, Kronenapotheke, Marktplatz 23

Friedrich Czell & Sohn, Weingroßhändler,
 Bahnhofsgasse 12

Adolf Haltrich, Schlossermeister, Steingasse 20

Dressler Fritz, Untere Schmiedgasse 24
 Friedrich Oberth, Eisenhändler, Marktplatz 24

Adolf Roth, Hutmacher, Badergasse 3
 Das Adressbuch von 1914 nennt 21 Träger
 des Names Limbäsan
 (=verfaltete hölzerne Bahnschwellen)

Michael Ambrosi, Ökonom, Rothgass 3.
 Friedrich Caspari, Rebschulbesitzer, Steingasse 51.
 Vermuthlich ein Inserat eines Apothekers aus Arad
 Samuel Schuster, Holzhändler und Mühlenbesitzer,
 Hermannstädtergasse 1

[Sylvesterzeitung, 1906]

Sam. Schuster & Sohn

Holzhandlung, Sägewerk,
 Kunst und Flachmühle

Telephone 20 Mediasch—Medgyes Telephone 20

Grösstes und bestsortiertes Lager in
 Bauholzmaterialien, Cement, Kalk, Dach-
 ziegeln, Bleiberschwänze und Falzziegel.
 Hobelwaren fertig und auf Bestellung,
 Eichenholzverschnitt zu den billigsten
 Preisen. Buchenbrennholz geschnitten und
 ungeschnitten ins Haus gestellt.

Grösstes Lager von allen Sorten Mehlen,
 Gries, Flachmehl, Kleie und Mais zum bil-
 ligsten Tagespreise, in der Kunstmühle jederzeit
 Einkauf von Weizen, Landwirthschaftliche
 Vereine bei Futtermehlen Rabatt. Flach
 und Halbhochmalerei zu billigsten Preisen.



Anzeigen von Gewerbetreibenden und Kauf-
 leuten, die in dem gemeinten Beitrag in der
 Sylvesterzeitung von 1906 erwäbnt sind

154-57

MICHAEL AMBROSI sen.
 Mediasch und Crăciunel
 alte verlässliche Bezugsquelle für Rebenmaterial:
Amerikanische Mutteranlagen
 in warmer Südlage.
 Rip. Portalis - Rip. Rupestris 3309 - Berlandieri -
 echte Tel. Kober.
Rebschulen
 natürliche Anzucht, ohne Bewässerung.
 Veredlungen reich bewurzelt, streng sortiert,
 sortenrein.

KRONEN-APOTHEKE
 Dr. J. OBERTH
MEDIAŞ, Tel. 67
 König Ferdinand-Platz 23 Ecke
 Königin Maria Platz

Reichhaltiges Lager aller in- u. ausländischen Medikamente
 und Spezialitäten.

Tierernährmittel: Gallolin, Diestol (gegen Lebergel)
 Mautensa be u. besondere Medikamente gegen jede an-
 dere Tierkrankheit.

Kleinstab löslich und in Pulverform.
 Mäusekonservierungsmittel: Viatrum benzolcum und
 Nipakombin A.
 Weinschwefelungsmittel: Kalliumprossyllat Tabletten
CARMEN CREME beusigt Sommerprossen u. Haut-
 Flecken und verschleißt das Gesicht.

Ursalt u. Koenigsgesund werden Sie bei Verwendung von
 Dr. J. Oberth's Heilmitteln! Teerrückstellungen für jede
 Krankheit eine spezielle Teerrückstellung.

Bestellungen werden prompt zur Auslieferung. Täglich von 10-12 Uhr.

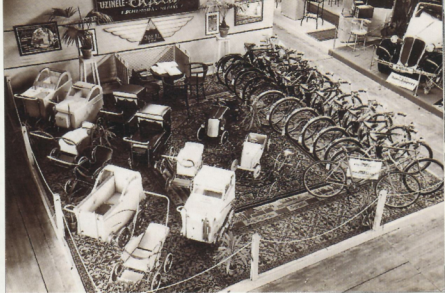




Werbaktion für Tret-Autos der Ideal-Werke in den 1930ern auf dem Großen Marktplatz [134]



Goldene Verdienstplakette, die der Kürschner Wilhelm Lukas für seinen Stand auf der Gewerbeausstellung 1929 erhielt [135]

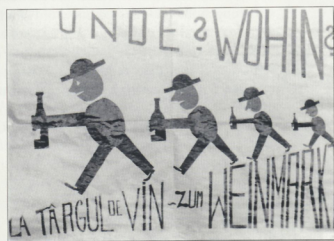


Stand der Firma Ideal auf der Gewerbeausstellung in Hermannstadt [136]



Eintrittskarte zum Vereins-Ball des Gewerbevereins am 5. Februar 1921 [137]

Ein Plakat, das auf die Weinausstellung hinweist, die im »Hotel Schützene« vermutlich anlässlich der Gewerbeausstellung 1929 organisiert wurde [138]



Werbung für die Fahrräder der Ideal-Werke [139]



Stand mit örtlichen Weinen bei der Weinausstellung im Gasträum des »Hotels «Schützene», [140]

Nachbarschaften umgehend neu konstituiert. Bereits 1921 treffen die Untere Zekescher und die sich immer noch Kothgässer Nachbarschaft nennenden Bewohner der Roth-Gasse zu Faschingsveranstaltungen zusammen.

In den 1930er Jahren und bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges haben die Nachbarschaften – zunehmend von der »Volksgruppe« instrumentalisiert – weiter bestanden. Umso verwunderlicher ist es, wie gründlich ihre Spuren verloren gegangen sind. Wo sind die 13 Mediascher Nachbarschaftsläden geblieben, wohin ist ihr wertvoller Inhalt verschwunden?

Die einzige zusammenfassende Schilderung des Nachbarschaftswesens stammt von Victor Werner und ist in der Festgabe anlässlich der »Vereinstage« 1912 erschienen (Werner, 1912). Er wird im Folgenden überwiegend zu Wort kommen, auch wenn dies nicht ausdrücklich kenntlich gemacht ist.

Das Zusammenleben der Nachbarn auch in Mediasch war durch Nachbarschaftsordnungen streng geregelt. Die ältesten bekannten Ordnungen gehen auf das Ende des 16. Jahrhunderts zurück, sind aber sicher bereits viel früher aufgestellt worden. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts genehmigte der Rat der Stadt die Ordnungen, dabei wurden sie auch weitgehend vereinheitlicht. An der Spitze der Nachbarschaft standen ein älterer und ein jüngerer Nachbarvater, jeweils auf ein Jahr gewählt. Ihnen wurden ein Nachbarschaftsschreiber und meist auch ein oder zwei Brunnenmeister zur Seite gestellt. Von letzterem Amt konnte man sich »freikaufen«. Die Nachbarschaftsordnungen führten zahlreiche Vergehen und die dafür zu zahlenden Geldbußen akribisch genau auf. Die Nachbarväter hatten auf das Einhalten von Verhaltensregeln im Umgang miteinander zu wachen, die Sicherstellung des Brandschutzes, von Sauberkeit und Ordnung auf der Gasse und die Funktionsfähigkeit des Brunnens, von dem die meisten Nachbarschaft einen in Obhut hatten. Der Nachbarvater richtete geringe Vergehen, versöhnte Gegner im Ehezwist, gewährleistete Ruhe, Zucht und Ordnung. Sein sicher nicht leichtes Amt war ein Ehrenamt, das ohne guten Grund nicht abgelehnt werden konnte. Daher wünschte ihm auch der Schreiber in einem Protokoll: »Gott gebe im Leben, Gesundheit und Geduld«. Sobald ein Bürger ein Haus erwarb



An das reiche Vereinsleben ab Mitte des 19. Jahrhunderts erinnern heute nur noch wenige, zufällig erhaltene Bilder. Dazu gehört auch dieses Genrebild, das Mitglieder des 1894 gegründeten »Mediascher Radfahrer-Clubs« bei einer Ausfahrt ins Grine am 1. Mai 1899 zeigt [2]

oder in einer Gasse seine Wohnung nahm, musste er sich in die Nachbarschaft »eingrüßen«: Er entrichtete eine als »Hausseeligkeit« oder »Eingruß« bezeichnete Abgabe, in Naturalien oder Geld. So waren zum Beispiel zwei Achtel Wein und ein Brunnengeld in der Steingasse fällig.

Die Einhaltung des guten Tons und der freundschaftliche Umgang miteinander hatten einen hohen Stellenwert. Bestraft wurde etwa »welcher Nober einer den andern vor Gericht wird anklagen, ehe er den Nobern hat vorgetragen, oder wenn einer den andern Lügen straft auf Nachbarschaft im Zorn, welches ein Greuel ist.« Auch für festliche Zusammenkünfte musste rechtes Benehmen dem einen oder anderen offenbar unter Strafe ans Herz gelegt werden: »Wenn die Nachbarn beyeinander seyn und fangen ihrer zween ein Hader oder Zank [an] und der Nachbarvater sie zum drittenmal heißt stillschweigen, soll ein jeder zur Strof geben Denar 4. Schweiget er aber nicht, so sollen ihn die jüngsten Nachbar zur Thür hinaustun.«

Wer einen Becher Wein »verschitt« oder »vor dem Urlaub« [sprich, bevor die Zusammenkunft offiziell beendet wurde] nach Hause geht, »es sey zu Frayden oder Bekummernuß«, wird ebenso bestraft wie ein solcher, der »Kerschel [also Kehrriht] auf die Gasse lässt tragen« oder aus dessen Hof »Mistluch« [luch = sächsisch Lauge, gemeint wird wohl Jauche sein] wird herausfließen.« Man beachte übrigens, wie sich im altertümlichen

(Fortsetzung auf Seite 250)



Stolz trägt Adolf Haltrich auf dem Porträt des Meisterfotografen Hans Guggenberger aus dem Jahre 1899 eine Weste mit 20 bei Fahrradwettkämpfen in der Zeit von 1894 bis 1899 gewonnene Medaillen
[66]

Mediasch und darüber hinaus in Siebenbürgen ist untrennbar mit seinem Namen verbunden.

Seine Gesellenwanderung fiel in eine Zeit unvorstellbarer Begeisterung für den neuen Sport. Allenthalben wurden in Mittel- und Westeuropa Fahrradvereine gegründet, man hielt Fahrradrennen ab und baute hierfür spezielle Rennbahnen.

Während die Radfahrer, die zu jener Zeit noch

überwiegend auf abenteuerlich wirkenden Hochrädern von riesigen Proportionen unterwegs waren, von den meisten Zeitgenossen als gemeingefährlich eingestuft wurden und das Radfahren auf öffentlichen Straßen vielerorts polizeilich verboten war, fanden schon erste mehrtägige Radrennen über lange Strecken statt, wie etwa von Wien nach Berlin. Schon 1884 bis 1886 reiste der Amerikaner Thomas Stevens mit dem Hochrad (fast um die ganze Welt: von San Francisco quer durch Amerika und Europa, den Vorderen Orient, Indien und Sindhina. Nur der Zar hatte ihm die Durchreise verweigert.

Nach Siebenbürgen kam die Fahrradbegeisterung mit den jungen Burschen, die zum Studium oder auf Gesellenwanderung durch Europa gezogen waren. Das erste bekannte Zeugnis hierfür stammt aus dem Jahre 1885, als der Lederergeselle Carl Franz Drodloff auf der Wanderschaft in London bei einem Radrennen einen Pokal errang. Er dürfte einer der ersten Mitstreiter von

Haltrich bei der Gründung des »Mediascher Radfahrer-Clubs« in Jahre 1894 gewesen sein. Dieser hatte seine Begeisterung für den Drahtesel in Wien und Berlin entdeckt und nach Hause mitgenommen, als er im Jahre 1892 mit dem Hochrad die beschwerliche Reise von Stettin an der Ostsee in die Heimat antrat. In seiner 1929 veröffentlichten autobiographischen Skizze lässt er uns etwas vom Flair einer Fernreise per Rad in jener Zeit nachempfinden: »Ich sattelte mir mein Stahlross, zog noch ein Nordlicht (Nordhäuser Korn) auf die Brust. – Die Laute auf dem Rücken, und in vier Monaten pendelte ich in die alte Heimat Siebenbürgen.«

Man versuche sich das vorzustellen! Die Strecke, um die es hier geht, mit dem Fahrrad zurückzulegen, ist heute noch kein Kinderspiel, dann erst vor über hundert Jahren und das auch noch auf einem wackligen Hochrad! Es hätte den Stoff zu einem Roman liefern können. Leider hat er über diese vier Monate dauernde Reise nur im Telegrammstil berichtet:

»In Preußen wenig Freundlichkeit, in Baiern wechselte ich den Glauben, weil Katholiken bevorzugt wurden. ... In Ungarn sandige Wege, wenig Verständnis, viele Hunde.« Sein Elternhaus erreicht er als »preisgekrönter Landstreicher, mit stacheligem Bart, die Hosen am Boden durchgeschneuert, wie ein weitmaßiges Fischernetz, an den Knien von unzähligen Stürzen zerrissen und mit Draht gebunden.« Der Vater ist gestorben, die verhärmte Mutter erkrankt den Sohn nicht und bietet ihm eine Hose an: »Ich gib Ihnen eine Hose von meinem Sohn – der ist auch in Deutschland – ach Gott – wozu hab ich einen großen Sohn – wenn er immer in der Fremde weilt – bei den schrecklichen Maschinen.« Eine bewegende Szene, die sich da im Hof des Haltrich'schen Hauses in der Neugasse abspielt: Die kleinsten Geschwister stehen Handen lutschend um den seltsamen Fremden mit seinem staubigen Hochrad, »bis plötzlich eins laut aufschrie: »Mutter, das ist ja unser Dolf.« Eine stundenlange Ohnmacht der Mutter folgte auf den freudigen Schrecken... [alle Zitate in diesem Abschnitt: Haltrich, 1929].

Ehe Haltrich zum hochdekorierten Gewinner zahlreicher Radrennen wurde, lag aber noch eine Durststrecke vor ihm. Zunächst mittellos, hatten sein Bruder Josef und er viel Zeit, ihre Zeitgenossen mit Fahrradkomponenten am Marktplatz zu erfreuen und zum Mitmachen anzustiften. In dem verschlafenen



Hochradfahren in Mediasch anno 1953: Der jugendliche Wilfried Römer versucht sich in der Kunst des »Reitens« auf einem Hochrad aus vergangenen Tagen
[67]



[58] Links: Carl Franz Drodloff (1858 – 1910) im Radfahrerdress. Auf dem Tisch steht der Pokal, den er 1885 während seiner Gesellenwanderung bei einem Fahrradrennen in London errungen hat

[59] Rechts: Josef Haltrich als Meisterfahrer für Siebenbürgen 1900/1901*

Städchen wird man nicht schlecht gestaunt haben über die wachsende Begeisterung für den neuen Sport, so wie man wohl über die wachsende Zahl der Fahrradunfälle besorgt gewesen sein wird. Nach Haltrichs eigenen Worten gewann er für den neuen Sport »bald ein Dutzend Liebhaber« mit dem Ergebnis, dass »in diesem Zusammenhang eine Menge verbundener Schädel das Stadtbild zierte.« Ständiges Üben und die zunehmende Verbreitung der sogenannten Sicherheitsfahräder, die über zwei gleich große Räder verfügten, dürfte hier Abhilfe geschaffen haben.

Bald reichte die Zahl der Begeisterten für die Gründung eines Vereins aus, der 1894 aus der Taufe gehoben wurde und sich 1896 umfangreiche, durch das ungarische Innenministerium zu genehmigende Statuten gab. Der Verein setzte sich »die Förderung des Radfahrersportes im allgemeinen, die Pflege des Renn- und Schnellfahrens und die Pflege des geselligen Lebens« zum Ziel. Zu den Regelungen der Satzung, die uns heutige schmunzeln oder die Stirn runzeln lassen, gehörten solche wie diese: »Als ausübendes Mitglied kann jede männliche Person aufgenommen werden, welche radfahren kann, einen unbescholtenen Lebenswandel führt, das 20. Lebensjahr überschritten hat und selbständig ist, das heißt, weder im Lehr- noch im Dienstverhältnis steht. Damen können [nur!] als Gäste des

Vereins behandelt werden.« Ein eigener § 14 stellt schlicht und einfach fest, dass »Ausländer als Mitglieder nicht aufgenommen werden.« Der Club setzte sich das ehrgeizige Ziel, dass »die Generalversammlung, bestehend aus sämtlichen Club-Mitgliedern, der Regel nach monatlich einmal zusammen [tritt]«. Senator Johann Caspari wurde der erste Vorsitzende und Friedrich Guggenberger Schriftführer. Ihnen standen je ein Stellvertreter, ein Kassier und zwei Fahrwarte zur Seite. Letztere sind es, die laut Satzung »sämtliche Fahrangelegenheiten nach Maßgabe der Fahrordnung, welche die Generalversammlung feststellt, zu leiten haben.« [alle Zitate aus: Statuten, 1896].

Eine 1899 bei G. A. Reissenberger verlegte Mehrbilderkarte zeigt den stolzen Bannerwart Haltrich, dessen Brust den Auszeichnungen von gewonnenen Rennen kaum Platz bietet. Er präsentiert wichtige Insignien des Clubs: das Banner und das 1897 anonym von einem Fahrradfan aus Fogarasch (vermutlich hiesiger Gönner Josef Kolbe) gestiftete Trinkhorn. Ein zweites Bild zeigt die Brüder Haltrich in zünftigen Radfahrerdress auf dem Tandem und weist sie als Meisterfahrer über 2, 10, 20, 40 und 50 Kilometer aus. Im August 1898 war Adolf Haltrich bei einem Radrennen zur Feier der Vereinstage und der Enthüllung des Honterus-Denkmal in Kronstadt für ein Jahr Bergmeister von Siebenbürgen geworden. »Auf der Strecke von 19.400 Metern von Dirste nach Predeal ging der erste Preis an [A]dolf Haltrich, als Erstangelerter, mit dem Diplom der Bergmeisterschaft für Siebenbürgen, auf ein Jahr ausgezeichnet, 49 Minuten, zweiter Preis Ed. Kamner, 51 Minuten, dritter Preis J. Petrowitsch, 52 Minuten 30 Sekunden.« [Korodi, 1898]. Wie durch ein Wunder haben die Fahne, Haltrichs Diplom von 1898 und einige weitere Devotionalien des Mediascher Radfahrerclubs die Wirren der Zeitläufe überdauert und befinden sich heute in den Depots des Geschichtsmuseums des Kreises Kronstadt (siehe [3-8, S. 248]).

Bereits 1897 beginnt der Club nach dem Vorbild vieler europäischer Großstädte mit der Planung für eine Rennbahn, allerdings sollte es knapp fünf Jahre dauern, bis auf der Wiese vor dem Czell'schen (später Ambrosionschen) Weinkeller die, wie Haltrich unterstreicht »einzige Radrennbahn mit überhöhten Kurven in ganz Siebenbürgen« [Haltrich, 1929] errichtet wird.

Das *Mediascher Wochenblatt* berichtet, dass der Club den Beschluss für den Bau auf seiner Generalversammlung vom 2. Februar 1897 gefasst hatte. Obwohl das Projekt mit Schwung



Josef Haltrich als Fahrradakrobat, um 1900

[60]

Josef Haltrich, Meisterfahrer v. Siebenbürg.



angegangen wurde, konnte es offenbar nicht kurzfristig fertiggestellt werden. Wie so manche Neuerung wurde wohl auch die Rennbahn von den Zeitgenossen zunächst mit Argwohn betrachtet.

Die *Sylvesterzeitung* des Turnvereins, stets präsent, wenn es etwas zu bespötteln gibt, schrieb Ende 1897: »Ferner hat das Radfahren in Mediasch einen ungeahnten Aufschwung genommen. Wesentlich hat dazu die Rennbahn beigetragen, welche durch Anteilscheine, die in der ganzen Welt reisenden Absatz gefunden haben, gebaut wird und deren Vollendung in demselben Stadium steht wie die elektrische Beleuchtung« [*Sylvesterzeitung*, 1898]. Es dauerte knapp fünf Jahre, bis die Rennbahn fertig gestellt war.

Am 16. November 1901 berichtet das *Wochenblatt* von der begonnenen Bautätigkeit für eine kombinierte Eis- und Rennbahn: »Mitglieder des hiesigen Radfahrerclubs lassen auf dem Zell'schen Grundstück unterhalb des Lagerhauses eine Eis- und Rennbahn herrichten. Die Eisbahn misst 3800 m², die ringsumlaufende Rennbahn hat eine Länge von 250 m. Um den Boden wasserdicht zu machen, ist derselbe mit Theerpappe und Rasen belegt. In zwei Stunden kann die [Eis]Bahn 10 – 30 cm hoch mit Wasser bedeckt werden«.

Schon drei Wochen später wird Vollzug gemeldet. In nur fünf Wochen Bauzeit, in denen der Club, wie das Blatt kommentiert, mit dem Wetter »sogenanntes Schwein gehabt hat wie bei allen seinen Unternehmungen«, wurde nicht nur die kombinierte Bahn fertiggestellt, sondern auch der »schmucke Pavillon, der auf die Pelze und Mäntelchen [wartet], welche ihm die schlittschuhlaufende Gesellschaft anhängen soll«.

»Mediascher Byzykél-Club« ist auf der Rückseite der vermutlich um 1910 von Hans Guggenberger angefertigten Fotografie notiert – und die Namen (jeweils von links nach rechts). Stehend: Alexander Guggenberger, Xandí der Einäugige mit dem Rad; Rudolf Schuster, Drechslermeister; [Adolf?] Schwarz, Schneidermeister; Friedrich Binder Mixi; [Andreas] Draser »Titz«, Karl Kuchar; [Pietro (Peter)] Tavolato. Und sitzend: (...)

Fischer; Michael Ipsen; [Adolf] Doli Haltrich, Schlossermeister, Oberbyziklist; Albert Klingenspobr, Steinmetzmeister

[62]



[61]

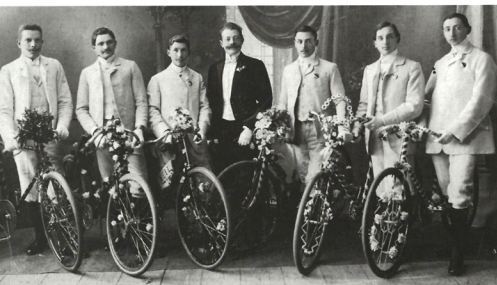
»Heil vom Mediascher Radfahrer – Club«. Auf dem mittleren Bild »Bannerwart [Adolf] Haltrichs«, mit dem prächtige Banner des Clubs in der Rechten und einem, dem Verein 1897 gespendeten Trinkhorn in der Linken. Auf dem Bild links unten Adolf Haltrich (vorne) und sein Bruder Josef auf dem Tandem, auf der Karte ausgewiesen als »Gehr[üder] Haltrich, Meisterfabrer über 2, 10, 20, 40 50 Klm.«





unvollständiger Bestand
 viele Stücke
 Abgabe
 im Jahre
 1901

»Reigen vom VI. Radfahrer-Maskenball in Mediasch, Februar 1901. In der Mittesitzend Adolf Haltrich mit medaillengeschmückter Brust; in der vorderen Reihe, der Dritte von links sein jüngerer Bruder Josef, der wenige Monate nach diesem Fotoermin nach Amerika ausgewandert [63]



Eine Gruppe Mediascher Radfahrer auf der Bühne. Fotografie vermutlich von Hans Guggenberger, um 1910 [64]

Komitee informiert in der gleichen Zeitung über ein ausgeklügeltes System von Eintrittspreisen für Saison- und Tageskarten einschließlich Ermäßigungen für Kinder und Zuschauer. Bei Musik sind die Preise entsprechend höher. Schließlich erfahren wir noch, dass »Eisfest [durch] Plakate und das Ausstecken eines Fähnchens am Kandelaber am Tag der Aufführung beakant gegeben« wird.

Gebaut wurde die Rennbahn also im Garten der Czell'schen, später Ambrosischen Kellerei, der sich zwischen dieser und der Salamifabrik Guggenberger erstreckte. Das Areal befand sich nördlich der Bahnstrecke in jenem Bereich, wo die Hermannstädter Straße die Bahnlinie überquert. Erhard Binder, der als Kind auf der Ambrosi-Wiese gespielt hat, erinnert sich: »Die Wiese befand sich auf dem Gelände der Firma Dr. Alfred Ambrosi, Weingut und Kellerei. Die sehr gepflegte Wiese war ein Spielparadies für uns Kinder des »Ambrosi-Clans«, der Angestellten und unserer Freunde. Im Norden war sie begrenzt von der Fabrikgasse [später 1. Septembrie], im Osten von der Spiritusfabrik Wachsmann (ehem. Schmidt), im Süden von der

»Der Friedensschluss von Transvaal, dargestellt vom Mediascher Radfahrer-Klub am 3. Februar 1900«. Zu Fasching 1900 war die Stimmung an der Kokeel vom Burenkrieg durchaus nationalistisch geprägt. Nachdem auf dem Faschingsball am Abend des 3. Februar mit viel Pulver und Rauch ein siegreiches Burengesicht inszeniert worden war, das mit einer Krönung »Olm Krügers« (Herr Fritz Graf) zum König der Buren endete, veranstaltete man am darauffolgenden Sonntag einen »Burenfestzug«. [Das Datum 3. Februar auf der Ansichtskarte ist offensichtlich falsch!] Das Mediascher Wochenblatt berichtete: »Auf einem schön geschmückten, mit 5 Pferden bespannten, großen Streitwagen fanden alle Teilnehmer Platz. ... Den eigentlichen Festzug eröffneten je ein Bure und ein Engländer zu Pferd, vor dem

Festwagen schritt die Musik, die fast ununterbrochen das Burenlied spielte. Majestätsch nicht König Paul I. der großen Menge zu ... Lustig dahin, flatterten auf dem Festwagen auch das schöne Banner unserer Radfahrer und die Farben Transvaals.« Gefolgt von dem Burengeschütz »Suzeränität«, das schon am Abend zuvor für Theatersonner gesorgt hatte, zog man durch ein Spalier schießender und beiführender Schautustiger zur Kokeelbrücke, wo es in Ludwig Wallbers erst kürzlich »Zum Burenwirt« umgetauften Gasthaus »Burentokanes« zu essen gab [66]





Stetes Lager von:
Swift, Attila, Puch, Dürkopp, Helical Premier, Adria, Golen,
Englische E. S. A., Bamco und Chalais (kettenlose) Fahrräder.

Achteln und elektrische Lampen.

Alle Neuzugänge in: Glocken, Uhren, Cylometer, Laternen, Pumpen etc.

Lager von
Reithoffer-Continental und Elliot-Pneumatik.

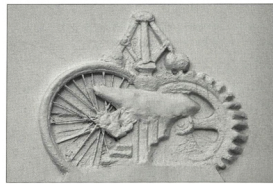
Reparaturen und Rekonstruktionen.

Fachmännische Garantie.

Unterricht im Radfahren.

Renn-Tandem für Schrittmacher und Trainier-Zwecke.

[68] Geschäftsanzeige von Adolf Haltrich, in Josef Kolbes Radfahrer-Taurenbuch für Siebenbürgen und die angrenzenden Länder, Hermannstadt, 1902



Symbole der Werkstatt von Haltrich im Giebel des Hauses in der Steingasse Nr. 20 [71]

Der »große Schlüssel« beute [70]



[67] Das Haus von Adolf Haltrich in der Steingasse 20, Anfang des 20. Jahrhunderts. Fotografien von Alfred Adler und Hans Guggenberger. Auf dem kleinen Bild rechts oben ein Blick in Haltrichs Werkstatt; an der Wand hängen vermutlich gerahmte Urkunden, im Vordergrund lehnt das Banner des Radfahrer-Clubs. Die Karte wurde von Adolf Haltrich am 14. Juni 1907 nach Hermannstadt geschrieben: »Lieber Herr Meltzer. Kann Sie leider nur in Gedanken begleiten, denn ich bin momentan zu sehr beschäftigt um ausreisen zu können. Bringen Sie endlich 1. vernünftigen Schnaufel mit. Nun Heilo auf die Rutsch Ihr Haltrich.« Mit »Schnaufel« bezeichnet man laut Brockhaus, Lexikon der deutschen Sprache im österreichischen Jargon ein »aus Liebhaberei, als Museumstück o. ä. erhaltenes, gepflegtes Auto«. Vielleicht ist dies ein Hinweis auf das erste Auto in Mediasch, mit dem Haltrich Ausflügler nach Baßfen beförderte und mit dessen Hupe er die Kinder erfreute



Die Geschäftsanzeige von Adolf Haltrich im Mediascher Wochenblatt vom 24. 4. 1897 ziert eine elegante Dame auf einem für jene Zeit modernen »Sicherheitsrad«. Paradox, wenn man bedenkt, dass der Radfahrer-Club Damen laut Statuten höchstens ein Gastrecht genießen wollte und sich aus finanziellen Gründen noch zu Fasching 1897 auferstande sah, ein Damennad anzuschaffen [66]

Scherzhaftige Anzeige aus der Sylvestertzeitung »Gesucht!!« Ein in der Fahrrad-Branche tüchtiger Agent wird sofort aufgenommen. Bewerber, welche sich auf schon eingefabre Hochräder beziehen, werden bevorzugt. Auch stehen einem p. t. Publikum Muster-Hochräder zu Diensten. Bei Abnahme von 2 Stück 1 gratis. Näheres: untere Steingasse beim großen Schlüssel! [69]

Gesucht!!

Ein in der Fahrrad-Branche tüchtiger Agent wird sofort aufgenommen. Bewerber, welche sich auf schon eingefabre Hochräder beziehen, werden bevorzugt. Auch stehen einem p. t. Publikum Muster-Hochräder zu Diensten. Bei Abnahme von 2 Stück 1 gratis. Näheres: untere Steingasse beim großen Schlüssel!



Kellerei und den Büros und im Westen von der Fahrradfabrik Ideal (Schembra). Die Wiese war umgeben von einer Wirtschaftstraße und leicht ansteigend zu dieser Straße, vermutlich Reste der Steilbahn. Im Süden war ein sehr steiler Hang – vermutlich Reste der Tribüne. ... Wenn ich vom Spielen nach Hause kam und meine Ambrosi-Oma danach fragte, wo wir gespielt hätten, sagte sie auf meine Antwort »Aha, am Velo.«

So weit die ausführliche Beschreibung eines Zeitzeugen, der aber – Jahrgang 1934 – weder die hohe Zeit des Mediascher

Radfahrer-Clubs erlebt, noch das Velodrom mit eigenen Augen gesehen hat.

Nur wenige Bilder erinnern heute noch an den Radfahrer-Club an der Kokek. Für ein Foto aus der Zeit von 1904 bis 1910 haben sich zahlreiche Mitglieder der Clubs aufgestellt [62]. Würste man nicht anhand der Bildbeschriftung, dass auf dem Bild eine Gruppe von Sportlern dargestellt ist, man hätte es schwerlich erraten. Rund um Adolf »Doli« Haltrich scharen sich eine Reihe erst drei blinkender Stadtbürger im Anzug

Tod führte die Witwe Emma Graeser (†1909) die Firma als »Carl Graeser & Co.« weiter. Die Verlagsrechte für G.s Transsylvania erwarb sein langjähriger Geschäftspartner C. W. Krafft, der auch das verlebene siebenbürgische Schrifttum übernahm. Neben W. Krafft war Carl Graeser der bedeutendste Verleger der Siebenbürger Sachsen nach 1880. Er war auch der erste Siebenbürger, der außerhalb seiner Heimat Werke siebenbürgischen Inhalts druckte (auch solche, die nichts einbrachten!). Durch den Anschluss ans Vertriebsnetz des deutschen und österreichischen Buchhandels konnte er auch das verlebene Schrifttum der Siebenbürger Sachsen im ganzen deutschen Sprachraum verbreiten.

Lit.: R. Schmidt: Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker, 2. Bd. 1903, S. 330-331; Fr. Schuller: Schriftsteller-Lexikon der Siebenbürger Deutschen IV, S. 153-154; Korrespondenzblatt 1899, S. 103-104.; H. Meschedörfer: Das Verlagswesen der Siebenbürger Sachsen (1979), S. 51-54

FRITZ GUGGENBERGER

Kaufmann, geb. 16.9.1868 Mediasch, †26.9.1940 ebd., siehe [153, S. 297], Inhaber einer Spezereiwarenhandlung in Mediasch [61 und 62, S. 205]. Verlegte um 1898 bis 1915 Ansichtskarten und Alben mit Motiven aus Mediasch und Umgebung. Als Vorlagen dienten meist Aufnahmen seines Neffen Hans G.; gab auch zwei Rätselbüchlein heraus.

Der Mediascher Radfahrerclub auf der Rennbahn seines Velodroms, um 1905/08. Keine spießig-stolze All-Heil-Vereinsmeierei, sondern eine Gruppe von selbstbewussten Vertreter einer industriell aufstrebenden Kleinstadt zeigt diese Aufnahme des örtlichen Radfahrerclubs. Solch genial-lässig inszenierte Bilder konnte damals nur einer machen – der Mediascher Hans Guggenberger. Vorne links der mehrfach prämierte Meisterfahrer Adolf »Doli« Haltrich (2. v. li.) [53]

HANS GUGGENBERGER

Fotograf, geb. 25.6.1875 Mediasch, †25.5.1911 Sanatorium Lassnitzhöhe/Steiermark (Suizid wegen Rückenmarkschwindsucht, begraben in Mediasch). Vater des Bildhauers Hans G. (1902–1987). Besuch der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, danach Mitarbeit in mehreren k.u.k. Hofateliers. 1899 Eröffnung seines Mediascher Ateliers. 1903-1904 leitete G. seine Schäßburger Filiale, ein von Hermann G. Roth übernommenes Atelier. Seit etwa 1905 Filialatelier in Elisabethstadt. Die Ateliers in Mediasch und Elisabethstadt wurden nach dem Tod G.s von dessen Frau Ida G. weitergeführt. G. war der zweifelslos begabteste Mediascher Atelierfotograf um die Jahrhundertwende. Seine Ansichten von Alt-Mediasch und anderen Ortschaften aus der Umgebung von Mediasch wurden von seinem Onkel Fritz G. verlegt (z. B. [61 – 64], S. 87-88, [19], S. 253).

IDA GUGGENBERGER

Fotografin, geb. 24.10.1881 Mediasch, †7.12.1973 Rimsting (Oberbayern). Frau des Fotografen Hans G., Mutter des Bildhauers Hans G. jun. (1902-1987). Führt nach einer einjährigen Ausbildung bei Hermann C. Kosel in Wien ab 1912 das fotografische Atelier ihres Mannes Hans G. in Mediasch weiter (um 1912–1914 als »Atelier Alice«). 1914 lernte sie während eines Kurses für Bromöldrucke an der Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie in München die Budapester Architektentochter Jan Mairovits kennen, mit der sie bis zu ihrem Umzug nach Deutschland (1948) zusammenlebte. 1918 ging G. nach Hermannstadt, während die Geschäftsleitung ihres Mediascher Ateliers F. Sollich übernahm. Seit 1921 waren G. und J. Mairovits die bevorzugten Fotografen der rumänischen Königin Maria. 1923 könig.-rumän. Hofphotografen-Titel. 1932 folgten die beiden einem Ruf der Königin Maria nach Bukarest,



Zeugnis Ida Guggenbergers für Maria Gebauer, spätere Inhaberin des Atelier Hofsch (Bauhofbesitzer Hans Hermann) [54]